

072  
**Amts- und Intelligenz-Blatt**

**Oberamts-Bezirk Waiblingen.**

Nro. 68.

Dienstag den 18. August

1863.

**Bekanntmachungen.**

**An die Ortsvorsteher.**

Waiblingen. Die Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungs-Revisions- und Abhorsporteln pr. 1861/62 sind unter Vorlegung von projektirten Quittungen zum Beleg der Rechnungen binnen 8 Tagen hieher einzusenden.  
Den 15. Aug. 1863.

R. Oberamt  
Häberlen.

**An die Ortsvorsteher.**

Waiblingen. Zur Sicherung gegen Feuersgefahr werden die Ortsvorsteher erinnert, den Gemeindeangehörigen einzuschärfen, daß Garben, Stroh, Futter und andere leicht entzündbare Gegenstände **innerhalb der Orte** bei Strafvermeidung weder in Schuppen auf Freiposten aufbewahrt, noch im Freien, in Hofräumen oder gar an Gebäuden aufgehäuft werden dürfen.

Den 15. Aug. 1863.

R. Oberamt  
Häberlen.

**Sandlieferung.**

Die Beifuhr von 100 Wagen feinen Remssand für die Militärreithäuser in Stuttgart und zwar: zur Leibgarde 40, zum 2ten Reiterregimente 60 Wagen à 40 C. Fuß Inhalt, wird im Submissionswege vergeben.

Anträge zur Uebernahme der Lieferung sind mit Angabe des Preises für 1 Wagen und mit der Aufschrift „Sandlieferung betreffend“ dem R. Kameralamte bei welchem die Bedingungen einzusehen sind, bis 21ten d. Mts. versiegelt abzugeben.

Waiblingen d. 17. Aug. 1863.

R. Kameralamt

Mümelin.

**Waiblingen.**

**Fahrniß - Auktion.**

Aus der Verlassenschaft des dahier verstorbenen August Friedrich Ranz, gew. pens. Pfarrers wird die vorhandene Fahrniß an den unten genannten Tagen je von Morgens 8 Uhr an mittelst Auktion gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht, und zwar:



**Mittwoch den 19. August,**

Gold und Silber, Herrenkleider, Bettgewand und Leinwand.

**Donnerstag den 20. August,**

Rüchengeschirr durch alle Rubriken und Schreinwerk.

**Freitag den 21. August.**

Fuß und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, 1 zweispännige Chaise und Brennholz. Wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. Aug. 1863.

R. Gerichts-Notariat

C. F. Kerler.

Forstamt Schorndorf. Revier Plüderhausen.

**Sch e i d h o l z - V e r k a u f.**

Samstag den 22. l. Mts. in den Waldtheilen Schweizerschlag und Konnenberg: 38 Klafter Anbruchholz.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Waldtheil Schweizerschlag unten nächst Plüderhausen, um 10 Uhr im Konnenberg auf dem Gläserweg.

Schorndorf den 13ten August 1863.

R. Forstamt  
Plieningen.**Waiblingen. (An die Herrn Geistlichen u. Lehrer des Waiblinger Conferenzbezirks.)**

Am Mittwoch den 26. Aug. wird eine Schulconferenz in Enderzbach gehalten werden. Sodann kommt auf Anregung der Oberschulbehörde die Frage zur Besprechung, ob die Wahrnehmung begründet sei, daß der erste Theil der Bibel zumal in mehrklassigen und Stadtschulen zu früh absolviert werde, weil sie des Lesestoffs zu eigentlichen Leseübungen zu wenig enthalte, und ob hienach eine Beigabe von weiterem Lesestoff Bedürfnis sei. Sämmtliche Herrn Lehrer wollen sich daher auf diese Berathung vorbereiten.

Helfer Binder.

D e s c h e l b r o n n.

Oberamt Waiblingen.

**Schafwaide-Verleihung.**

Die hiesige Winter-Schafwaide welche 200 Stücke nährt, wird am

Donnerstag den 20. August

Nachmittags 1 Uhr

vom 1. Oktober 1863. bis 1. März 1864. auf dem Rathhaus verpachtet.

Den 10. August 1863.

Schultheiß  
Eisenmann.**B u c h.**

Am Samstag den 22. d. M. Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Rathszimmer an das Schul- und Rathhaus 10 Stück neue Fenster verankordert, wozu die Herrn Glasermeister höflichst eingeladen sind. Der Boranschlag liegt auf dem Rathszimmer zur Einsicht parat.

Gemeinderath.

**Waiblingen.**

Die freiwillige Feuerwehr, wie sie seither bestanden, hat nächsten Sonntag d. 23. d. Mts.



Morgens 1/2 6 Uhr zu einer Spritzenprobe vor dem Spritzenhaus anzutreten.

Das Commando.

Waiblingen.

**Neue holl. Vollhäringe**

sind zu haben bei

Gottlob Billinger.

**Waiblingen.**

In der obern Ziegelei ist frischgebrannter weißer u. schwarzer Kalk zu haben.

Waiblingen. Nächsten Montag, (Feiertag Bartholomäi) Abends 4. Uhr verkaufe ich im Auftrag ca. 27 Rth Garten im Remser Gäble, Liebhaber wollen sich im Gasthof zur Sonne einfinden. F. Stolyp.

**Waiblingen.**

Der Unterzeichnete empfiehlt

**Mostpreßtücher**

von neuester Facon und bester Qualität. Billigste Preise werden zugesichert.

Carl Schffel,  
Eiler.

Waiblingen. Seit einiger Zeit schick mir ein Bitten; Derjenige welcher denselben bei mir nahm, wird ersucht, mir denselben wieder in Balde zu beinaen. Käser Waller.

Bei Eduard Fischhaber in Stuttgart erschieben und ist zu haben bei

Buchdrucker Buch in Waiblingen.

Fröhlichkeit, Freundschaft und Liebe.

**Taschenliederbuch**

für alle Freunde des Gesangs.

Fünfte sehr vermehrte Auflage.

Preis nur 30 kr.

## Die Heirath aus Hunger.

Erzählung von Marc Michel.

(Fortsetzung.)

Bremond's Fuß stockte doch ein wenig in diesem entscheidenden Augenblicke; doch die Seltsamkeit des Abenteuer, der Wunsch, dessen Fetzlung und Beschluß zu erfahren, und außerdem, — man kann nicht läugnen — sein entsetzlicher Hunger, der ihn peinigte — alle diese vereinten Beweggründe riefen ihn an, dem Kommandanten zu folgen.

Dieser führte ihn eine breite Treppe, die wie bei einem Feste erleuchtet war, hinab, öffnete eine Thür des Vorzimmers und trat mit Anatole in einen reichen Salon ein, wo sich eine zahlreiche Gesellschaft versammelt hatte. Das Erscheinen der Ankommenden brachte eine lebhafteste Bewegung hervor.

„Ich habe die Ehre,“ sagte der Kommandant mit seiner heiseren Stimme, „Ihnen meinen künftigen Nissen, Herrn Bremond, vorzustellen, den Bräutigam meiner Nichte, Leonie von Cernay.“

Bei dieser Anekdote wurde Anatole von Schwindel ergriffen und drohte zu sinken. Aber der Kommandant, der ihn an der Hand gefaßt hatte, erhielt ihn im Gleichgewichte, und sagte leise zu ihm:

„Kalttes Blut, Geistesgegenwart! Beherrschen Sie Ihre Bewegung.“

Der junge Künstler saß sich auch wirklich, und ließ sich jetzt vom Kommandanten zu Frau von Cernay führen, die er schon im Zimmer bemerkt hatte. Neben der Dame saß ein junges und bezaubernd schönes Mädchen von 17 Jahren, das an seiner Bewirtung und seinem Erröthen von Bremond als Fräulein Leonie erkannt wurde.

Nachdem er Mutter und Tochter begrüßte, und an sie einige höfliche, auf die von dem Kommandanten angegebenen Umstände bezügliche Worte gerichtet hatte, sah sich Anatole von den Verwandten und den Freunden umringt, und mit Aufmerksamkeiten und Freundschaftsbezeugungen überschüttet. Der junge Künstler, der sich in der äuffersten Verlegenheit befand, gefellte sich wieder zu seinem Kommandanten, entschloß sich, ein Mißverständniß zu zerstreuen, das einen zu ernsten und schweren Charakter angenommen, um einem janzfühlenden Vianne zu gestatten, es durch fortgesetztes Schweigen zu verlängern. Aber der Alte in der blonden Perücke ließ ihm keine Zeit, seinen guten Vorsatz zur Ausführung zu bringen.

„Mein lieber Bremond,“ sprach er zu ihm, ihn auf einen Balkon führend, wo Niemand ihre Unterhaltung hörte, „Jore Alkanti ist ein großes Glück für meine Nichte und für Sie. Einen Tag später, und Alles wäre verloren gewesen. Urtheilen Sie daher selbst, mit welcher Angst wir Sie erwarteten haben. Als wir noch dazu erfuhren, daß ein Citwagen bei Beaune umgeworfen worden sei, bin ich und meine Schwester vor Annuze bald gestorben. Wären Sie durch einen unglücklichen Zufall in jenem Wagen gewesen, so hätte das meiner Nichte ein

Vermögen von fünfshunderttausend Franken kosten können.“

„Teufel!“ entgegnete Anatole, dessen Ohren sich bei dem Sberklänge einer so großen Summe spitzten.

„Ja, ja, mein Lieber,“ fuhr der Kommandant fort, fünfshunderttausend Franken! Denn schon morgen wird das Testament der Base Ursula eröffnet. Sie sehen also ein —“

„Ah, schon morgen?“

„Morgen Mittag, aber Leopold muß Ihnen das ja gesagt haben, oder hätte er nicht Zeit gehabt, Ihnen die seltsame Klonel in dem Testament unserer Base mitzutheilen?“

„Nur sehr unvollkommen.“

„Wohtan denn, ich will Ihnen die Sache ganz genau auseinandersetzen. Stellen Sie sich vor, daß unsere Base bei ihrem vor einem Jahre erfolgten Tode ein Vermögen von fünfshunderttausend Franken, und ein bei dem königlichen Notar, Hrn. Coruillet, niedergelegtes Testament hinterlassen hat, mit dem Befehle, es nicht eher als ein Jahr nach ihrem Hinscheiden zu eröffnen. Nun hat uns eine eolte Dienerin, welche bis zu den letzten Augenblicken in ihrer Nähe gelebt und eor die Verstorbene alle ihre Gedanken und Pläne vertraut hatte, vor etwa acht Tagen entdeckt: daß Base Ursula meine Nichte Leonie zur Universalerbin eingesetzt habe, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß das liebe Kind am Tage der Testamentseröffnung verheirathet seyn solle — wofür, so solle der Nachlaß der verstorbenen auf ihre Kollateralen (Seitenverwandte) übergehen. Diese Kunde traf uns wie ein Blitzstrahl. Wo sollten wir in acht Tagen eine passende Partie für Leonie finden? Wir waren hilflos, in Verzweiflung. Schon waren wir darauf gefaßt, auf das glänzende Vermögen Verzicht leisten zu müssen, als Leopold, Leonies Bruder auf einmal ausrief: „Wir sind gerettet, Leonie soll in acht Tagen verheirathet seyn.“ Anfangs nahmen wir diesen Ausruf für Wahnsinn, aber Leopold sprach jetzt mit so ausschweifendem Lobe von Ihnen, er entwarf uns von Ihnen ein in jedem Bezug so vortheilhaftes Bild, er schilderte uns mit so rührender Bredtsamkeit die bruderliche Freundschaft, die ihn und Sie seit der Schule mit einander verbunden, daß wir, meine Schwester und ich, endlich unsere Einwilligung gaben, Leonie reich und glücklich zu machen. Das übrige wissen Sie, mein lieber Bremond; Leopold reiste nach Paris, bot Ihnen die Hand seiner Schwester an, die Sie dankbar angenommen haben, — und so werden Sie denn in einigen Stunden mein Nisse und der Gemahl der theueren Leonie seyn. Niemand weiß von dem Geheimniß dieser improvisirten Heirath etwas, als Sie und Leonie, Frau von Cernay, Leopold und ich. Um den Schein zu retten, haben wir aller Welt gesagt, daß Sie Leonie in Paris kennen gelernt, und sich schon seit längerer Zeit um ihre Hand beworben; deshalb mußten wir, meine Schwester meine Nichte und ich, uns bei Ihrem Auftreten im Salon so stellen, als kannten wir Sie. Das ist die ganze Geschichte, mein lieber Nisse.“ Forts. folgt.

## V e r s c h i e d e n e s .

Die Wein Einlage im verfloffenen Herbst. Es wurde im Herbst 1862 an Weinmost verkauft: ins Inland 105,732 Eimer 11 Zmi 8 Maas, ins Ausland 3131 Eimer 8 Zmi 9 1/2 Maas. Zusammen 109,864 Eimer 4 Zmi 7 1/2 Maas. Von Wirthen wurden an Selbstzeugtem Wein eingelegt: 7747 Eimer 2 Zmi 2 Maas, Hauptsumme an Wein 117,611 Eimer 6 Zmi 0 1/2 Maas. An Obstmost wurde verkauft: ins Inland 8650 Eimer 13 Zmi 9 1/2 Maas, ins Ausland 183 Eimer 9 3/4 Maas. Zusammen 8838 Eimer 14 Zmi 7 1/4 Maas. Von Wirthen erzeugt und selbst eingelegt: 17,534 Eimer 11 Zmi 6 Maas Most zusammen: 26,473 Eimer 10 Zmi 3 1/4 Maas, Hauptsumme 143,985 Eimer 1 Zmi 2 3/4 Maas. Bekanntlich wären die Wirthe geneigt, den Wein per Eimer 2—3 fl. zu besteuern und den Obstmost frei zu lassen; es ergäbe das für diesen Jahrgang eine Summe von 220,000 fl. bis 330,000 fl. Hierzu käme noch die Abgabe vom Einfuhr fremder Weine aus Zollvereins Inland. Beide Summen zusammen würden übrigens nicht den Betrag ergeben, der sich nach der damaligen Besteuerung ergibt, ganz abgesehen von der völlig unanwendbaren Besteuerungsart. (N. 3.)

Die Bewohner des Tuilerien-Palastes seit dem Anfang dieses Jahrhunderts.

Interessant sind die Aufzeichnungen eines alten Palastdieners an den Tuilerien, welche in folgender Weise lauten:

1. Napoleon Bonaparte, erster Consul der Republik, sodann Kaiser der Franzosen ist im Palast eingezogen den 29. Februar 1800 aus dem Luxemburg-Palais, ausgezogen den 30. März 1814 nach der Insel Elba.
2. Ludwig XVIII., König von Frankreich in Navarra, eingezogen den 3. Mai 1814 aus England, ausgezogen den 19. März 1815 nach Gent.
3. Napoleon, Kaiser der Franzosen, eingezogen den 20. März 1815 aus Elba, ausgezogen den 3. Juli 1815 nach der Insel S. Helena.
4. Ludwig XVIII. eingezogen den 18. Juli 1815 aus Gent, gestorben im Schloß den 16. September 1824.
5. Karl X., König von Frankreich u. Navarra, eingezogen den 17. September 1824 aus dem Pavillon Marsan, ausgezogen den 29. Juli 1830 nach Schottland.
6. Das Pariser Volk, Insurrektionsgesellschaft, eingezogen den 29. Juli von der Straße, ausgezogen den 29. August d. J. zu seinen Geschäften.
7. Louis Philipp I. König der Franzosen, eingezogen den 29. August aus dem Palais royal, ausgezogen den 21. Februar 1848 nach England.
8. Das Volk von Paris — Barrikadenkämpfer — eingezogen den 24. Februar 1848, ausgezogen den 30. März zu seinem Berufe.
9. Napoleon III. Kaiser der Franzosen

durch die Gnade und den Willen des französischen Volkes eingezogen am 2. Dezember 1852 aus dem Palais Elisen, ausgezogen . . . ?

— Als der Schüge und Schuster Niederberger von Etanz auszog nach Chaurdesfondé, so wänchte ihm ein armer Nachwächter des Dorfs viel Glück zu einem guten Schuß im Vaterlande. „Schon gut, erwicerte dieser, wenn mir das Glück günstig ist, so sollst Du ein Paar ganz nagelneue Schuhe bekommen.“ Und wie der brave Schüge beim Kommen mit seinen vierzig Punkten im Feld Vaterland, so war sein erster Gang zum Nachwächter, dem er das Maß zu den neuen Schuhen nahm.

— Aus Mühlheim a. d. Ruhr schreibt man: Die Frau des Tagelöhners Spring in Holshausen wurde am 22. Juli von vier Kindern, zwei Knaben und zwei Mädchen, glücklich entbunden, und was das Seltsame ist, nicht nur die Mutter, sondern auch ihre Kinder befinden sich wohl und munter.

## G e m e i n n ü t z i g e s .

— Zu den Briefoblaten werden häufig Farben verwendet, die bei zufälligem Verschlucken eine nachtheilige Wirkung zu äußern vermögen, weshalb die Anwendung gefärbter Farben bei diesem Industriezweig aus Sanitätsrücksichten untersagt werden sollte. Nur die weißen Oblaten, welche aus bloßem Mehlteige bestehen, sind zur ausschließlichen Benützung zu empfehlen, alle andern Sorten weisen als Färbemittel mehr oder weniger schädliche Substanzen auf, so enthalten z. B. die rothen Oblaten Mennige, die gelben Schwefelspat und Chromgelbgrüne, namentlich dunkelgrüne, viel Chromgelb und Berlinerblau. Die blauen sind mit Ultramarin oder Berlinerblau, die braunen mit Eisenader gefärbt.

— Um sich über die Echtheit der Vergoldung von Geräthschaften, Schmucksachen u. s. w. zu unterrichten, bringe man einen Tropfen von Kupferchlorid-Auflösung, die in jeder Apotheke zu haben ist, auf die vergoldete Fläche. Zeigt sich dieselbe unverändert, so ist die Vergoldung echt, entsteht aber an der befruchteten Stelle ein schwarzer Flecken, so besteht die Masse aus einer gelb gefärbten Metalllegirung und ist keine Vergoldung vorhanden.

## M o d e r n e s B i e r r e c e p t .

Man nimmt 2 Maas Syrup, schüttet selbige in ein Faß mit 2 Eimer Wasser und läßt das Ganze durch einen handfesten Brauknecht zwei Stunden lang mit einer alten Hopfenstange rühren. Nach zwei Tagen läßt man's an und schenkt' als schwäbisches Lagerbier aus — die Maas zu 12 fr.

Waiblingen, den 15. Aug. 1863.  
Dinkel 4 fl. 6 fr. 3 fl. 59 fr. 3 fl. 48 fr.  
Haber 3 fl. 18 fr. 3 fl. 12 fr. 3 fl. — fr.  
Gerste 3 fl. 45 fr. 2 fl. 43 fr. 3 fl. 42 fr.  
Aufgestellt: Dinkel 21 Str., Haber 21 Str.,  
Gesammterloß 1032 fl. 47 fr.